

Eigenverantwortung ist gefordert

INTERVIEW MIT DR. MICHAEL PETRAK

Vielfach diskutiert – in Nordrhein-Westfalen ausprobiert: die Rehwildjagd ohne einen behördlich festgelegten Abschussplan. Die Erkenntnisse aus dem Versuch erläutert Dr. Michael Petrak.

WuH: Wie breit war der Versuch einer Rehwildbewirtschaftung in Nordrhein-Westfalen ohne behördlichen Abschussplan angelegt?

Dr. Michael Petrak: Im Rahmen des Pilotprojektes „Rehwildbejagung ohne behördlichen Abschussplan“ wurde in den Kreisen Warendorf, Kleve, Höxter, Hochsauerland sowie im Rhein-Sieg-Kreis und der Stadt Bonn untersucht, welche Folgen eine Bejagung ohne behördlichen Abschussplan auf den Rehwildbestand, seinen Lebensraum und die Praxis hat. Die Forstliche Stellungnahme diente als Referenz, wonach der Rehwild Einfluss auf die Waldverjüngung bewertet wurde. Der Versuch hat die unterschiedlichen Lebensräume und Regionen unseres Landes berücksichtigt und der unterschiedlichen Waldsituation sowie dem Vorkommen weiterer Wildarten Rechnung getragen. Dadurch sind die Ergebnisse für ganz Nordrhein-Westfalen repräsentativ.

WuH: Warum lehnen besonders die Besitzer großer Waldgebiete den Abschussplan für Rehwild ab?

Dr. Michael Petrak: Hier gibt es unterschiedliche Motive: Zum einen spielt die Verwaltungsvereinfachung eine Rolle. Andere möchten nicht durch Vorgaben gebunden sein. Eine dritte Gruppe möchte ihr Eigentum ohne behördliche Einflussnahme so nutzen, wie sie es für richtig hält. Andererseits möchten andere Grundeigentümer auch den Abschussplan beibehalten, weil ihnen dies bequemer scheint.

WuH: Welches zusammenfassende Ergebnis ziehen Sie aus dem Versuch?

Dr. Michael Petrak: Die Daten belegen auch nach dem Wegfall der behördlichen Abschussplanung eine sachgerechte Jagd. Die Altersverteilungen des

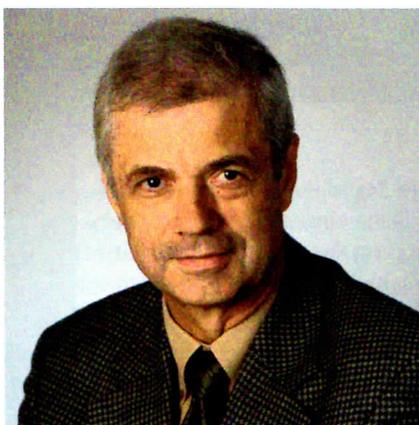


Foto: Christoph Boal

Dr. Michael Petrak ist Leiter der Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung Nordrhein-Westfalen.

männlichen und weiblichen Rehwildes zeigen eine grundsätzliche Übereinstimmung. Die Streckenstruktur entspricht einer zu erwartenden bestandsproportionalen Sterblichkeit. Das heißt, die jüngeren Jahrgänge sind zahlreicher an der Strecke vertreten als die älteren. Regional weist die Streckenstruktur darauf hin, dass eine intensivere Jagd auf weibliches Rehwild angezeigt ist. Die Fallwildverluste sind realistisch und spiegeln insbesondere das höhere Gefährdungspotential des Rehwildes in den Ballungsräumen wider. Die Daten sprechen insgesamt auch dafür, Streckenliste und Streckenmeldung beizubehalten. Das Gleiche gilt für die Forstliche Stellungnahme.

WuH: Sie werden also die Abschaffung des Abschussplans für Rehwild empfehlen. Muss es nicht Rahmenbedingungen für die Hege und Bejagung unserer kleinsten Schalenwildart geben?

Dr. Michael Petrak: Rahmenbedingungen sind zweifellos notwendig. Die Hin-

weise zur Hege und Bejagung des Rehwildes in Nordrhein-Westfalen, die von der Forschungsstelle herausgegeben werden, fassen die für die Praxis wichtigen Aspekte zusammen. Rehe leben im Vergleich zu den großen Wiederkäuern kleinräumig und territorial. Dies erlaubt es, als Bezugseinheit das Revier zu wählen und dem Revierinhaber die Verantwortung zu übertragen.

WuH: Auch wenn es in der Vergangenheit bereits Manipulationsmöglichkeiten gab, hatte der Abschussplan doch zumindest eine Leitfunktion, an der sich die allermeisten Revierinhaber orientiert haben. Was soll diese Leitfunktion ersetzen?

Dr. Michael Petrak: Ohne behördlichen Abschussplan zu jagen, heißt nicht planlos zu jagen. Die Hinweise zur Hege und Bejagung bieten hierzu die fachliche Grundlage. Diese Auswertung ist die Grundlage zu einer eigenverantwortlichen Planung, bei der nicht nur die Abschussplanung im Vordergrund stehen sollte, sondern zum Beispiel auch die Lebensraumsituation für das Rehwild, die Waldverjüngung oder die Belastung durch eine zunehmend intensivere Nutzung und Zerschneidung der Landschaft. Es ist ideal, wenn Planung und Auswertung revierübergreifend, etwa auf Hegeringebene erfolgen.

WuH: Ab welchem Zeitpunkt können in Nordrhein-Westfalen alle Rehwild-Abschusspläne obsolet sein?

Dr. Michael Petrak: Diese Frage weist über die Wildbiologie und Jagdwissenschaft hinaus! Hier entscheidet das Parlament. Voraussetzung zur Abschaffung des Abschussplanes für Rehwild ist eine Änderung des Landesjagdgesetzes. Je nach Dauer der Beratung kann dieses Ziel ab 2013 erreicht sein.